

ben ...) Und zu den Mädchen: »Musst du unbedingt mal hören.« Puh, was habe ich mich unwohl gefühlt, damals, beim Treffen meiner ehemaligen Grundschulklasse in Düsseldorf-Benrath, im Herbst 1977, vermute ich.

Am Abend fragte ich meinen großen Bruder. Der war Lateinschüler. »Status Quo? – Klar: Zustand, genauer: augenblicklicher Zustand.« Hm, damit war ich kaum weiter. Die Erlösung kam erst ein paar Tage später, und zwar aus dem Radio, WDR 2: »Rockin' all over the world«, die neue Single von Status Quo. Da dämmerte es mir: Ja, es ging um Musik, Rockmusik, laute Musik, Hippie-Musik – die Musik, von der meine Eltern gar nicht begeistert waren. Aber die man kennen musste, ach was: die man gut finden musste, wenn man dazugehören wollte. Und das wollte ich. Unbedingt. Also wünschte ich mir zu Weihnachten eine Musikkassette: »Rockin' all over the World« von Status Quo. LP ging nicht, denn ich hatte noch keinen Plattenspieler. Ich war 13. Die Kindheit war vorbei.

Die Lektion, die ich damals lernte, war prägend: Wenn du zu den Großen gehören willst, musst du deren Musik hören. Das war die Eintrittskarte zur Welt der Pubertierenden. Das war der Schlüssel, der die geheime Tür aufschloss, die zu den Mädchen führte. Das war das Vehikel, das mich aus der kleinen Welt meines Kinderzimmers hinausführen sollte in ein aufregendes und geheimnis-

volles Universum, dessen Weite ich überhaupt noch nicht ahnte.

Ich glaube, ich bin nicht der Einzige, der diese Lektion bekam. Ob nun Status Quo, Deep Purple, Pink Floyd, Supertramp oder Genesis – irgendwie sind wir alle damals durch Rock und Pop initiiert worden. Die Bands, deren Namen noch heute ein Lächeln auf die Lippen der Um-die-Fünfziger zaubern, wenn ihre Songs im Radio laufen, schrieben die Begleitmusik zu unserem Weg ins Erwachsenenalter. Freunden, die beim Radio arbeiten, zufolge ist »Stairway to heaven« noch heute der von deutschen Rundfunkhörern am häufigsten gewünschte Musiktitel überhaupt. Kein Wunder, denn die Songs der 70er und 80er sind tief in unsere Seelen eingesickert. Viel tiefer als es die Popmusik von heute tut. Denn damals gab es kaum Konkurrenz. Das Internet war noch nicht erfunden, YouTube in ferner Zukunft, Facebook unvorstellbar. Unsere Identität und unser Lebensgefühl formten sich durch Vinylscheiben und Chromdioxidbänder. Unsere Menschwerdung geschah durch Musik. Und die Musik war gut. Status Quo – unfassbar ...

Ehrlich gesagt fand ich Status Quo gar nicht so toll. Und meine erste Musikkassette war Schrott; entweder sie oder mein Uralt-Mono-Kassettenrekorder. Ich hatte dauernd Bandsalat, den ich mühsam mit einem Bleistift entwirren musste. Es machte keinen Spaß. Außerdem waren Musikkassetten uncool. Das sagte man damals zwar noch nicht,